

1. Adventsonntag – Lesejahr A



1. Lesung: Jes 2,1–5

¹ Das Wort, das Jesaja, der Sohn des Amoz,
über Juda und Jerusalem geschaut hat.

² Am Ende der Tage wird es geschehen:
Der Berg des Hauses des HERRN
steht fest gegründet als höchster der Berge;
er überragt alle Hügel.
Zu ihm strömen alle Nationen.

³ Viele Völker gehen und sagen:
Auf, wir ziehen hinauf zum Berg des HERRN
und zum Haus des Gottes Jakobs.
Er unterweise uns in seinen Wegen,
auf seinen Pfaden wollen wir gehen.
Denn vom Zion zieht Weisung aus
und das Wort des HERRN von Jerusalem.

⁴ Er wird Recht schaffen zwischen den Nationen
und viele Völker zurechtweisen.
Dann werden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen umschmieden
und ihre Lanzen zu Winzermessern.
Sie erheben nicht das Schwert, Nation gegen Nation,
und sie erlernen nicht mehr den Krieg.

⁵ Haus Jakob, auf,
wir wollen gehen im Licht des HERRN.

Zum Nachdenken

- Welches Bild aus der Vision des Jesaja spricht mich besonders an?
- Eine Ursehnsucht des Menschen ist der Friede. Kann dieser Text mir Hoffnung vermitteln?

Kommentar zur 1. Lesung

Fast zu Beginn seines Buches entwirft Jesaja eine kurze, aber bedeutungsvolle Endzeitvision, die von einem „guten Ende“ spricht.

Der Text weist durch die Wiederholung von Stichworten eine symmetrische Struktur auf:
A (VV. 2–3a) – Initiative der Völker und Nationen: Hinaufziehen zum Berg Gottes

B (V. 3b) – Ziel: Gottes Weisung und ihre Befolgung

A' (VV. 3c–4) – Initiative Gottes: Schaffen von Gerechtigkeit für die Völker und Nationen

Der Aufwärtsbewegung der Völker zum Berg Gottes folgt der Gipfelpunkt und daraufhin die abwärts gerichtete Bewegung Gottes zu den Völkern. Wichtig ist, dass die erste Bewegung von den Völkern ausgeht. Nur wenn sie selbst den ersten Schritt tun, von sich aus zu Gott kommen und auf seinen Wegen gehen wollen, handelt Gott heilvoll an ihnen.

Gerechtigkeit

Der Wille, Gottes Weisungen zu folgen, reicht aber nicht aus, um die Zerstörungen zu heilen, die in der Welt entstanden sind. Deshalb spricht die Vision von Gottes Gerechtigkeitshandeln. Das tut er hier auf zweierlei Weise: Er „spricht Recht“ und er „weist zurecht“ (besser: „setzt sich auseinander mit“, „verarbeitet“). Damit sind zwei wesentliche Aspekte angesprochen: Gott stellt zuerst fest, wer im Recht ist. Er fällt ein Urteil. Danach jedoch zeigt er einen Weg, wie mit dieser Erkenntnis umgegangen werden soll. Er bleibt also nicht einfach bei der Feststellung der Schuld, sondern zielt auf eine Aufarbeitung des Geschehenen, auf ein Wieder-Zurechtrücken und Wieder-Herstellen der zerstörten Gemeinschaft.

Friede

Dann erst kehrt Friede ein: Der Krieg verstummt und der Kampf kommt zum Erliegen. Das wunderschöne Bild von den Pflugscharen und Winzermessern, die aus Schwertern und Lanzen geschmiedet werden, verweist darauf, wie sehr der Krieg Ressourcen vernichtet, die dem Leben dienen könnten. Und wie viel an Kapazität und Produktivität, an lebenserhaltenden Maßnahmen freigesetzt werden können, wenn die Waffen schweigen.

Blick auf Mt 24,37–44

Endzeitvisionen haben vor allem eine Aufgabe: die Menschen zu lehren, die Zeichen der Zeit zu erkennen. Auch Jesus entwirft eine große Endzeitvision. Sie wirkt düsterer und bedrohlicher als die von Jesaja. Doch beide vermitteln eine gemeinsame Botschaft: dass wir all dem nicht hilflos ausgeliefert sind. Wir können und sollen etwas tun: wachsam sein, Gottes Zeichen erkennen und vertrauen, dass durch ihn am Ende alles gut wird.

Denn „wenn es nicht gut ist, ist es nicht das Ende“...

Elisabeth Birnbaum

(aus: Biblisches Sonntagsblatt 2016/17, Nr. 1, Bibelwerk Linz 2016)

Hinführende Worte zur 1. Lesung für Lektor/innen

Jesaja – und im heutigen Evangelium auch Matthäus – entwerfen Bilder der Endzeit. Beide sind sich sicher: Gott wird zuletzt für Gerechtigkeit sorgen.